

MAGAZIN

DER HEILSARMEE SCHWEIZ

«IM CENTRE-ESPOIR
WERDE ICH
RESPEKTIERT UND
UNTERSTÜTZT.»

Raphael Gimeno | Seite 4



HILFE ZUR SELBSTHILFE

Fachstelle «Familie und Erziehung» Münsingen | Seite 8

EIN SICHERES ZUHAUSE

«Wohnen und Begleiten» Zürich | Seite 18

ADRIAN STERN

Sänger und Songwriter | Seite 20



Liebe Spenderin, lieber Spender

Wir leben in einer turbulenten Gegenwart. Doch auch in dieser bewegenden Zeit sollten wir unser Auge für die Mitmenschen schärfen und Menschen beistehen, die dringend Hilfe brauchen. Wir glauben, dass jeder Mensch dazu beitragen kann, die Welt zu verändern und zu einem besseren Ort zu machen. Wir sind davon überzeugt, dass Menschen gemeinsam etwas schaffen können, was Bedeutung hat.

Gutes tun tut Gutes. Dazu braucht es keine Superkräfte und keine besondere Berufung. Sich für eine bessere Welt einzusetzen kann heissen, dem Gegenüber ein Lächeln zu schenken. Jemandem zuzuhören. Unrecht zu vergeben. Sich zu versöhnen. Jemanden zu ermutigen. Es kann heissen, seine Fähigkeiten und sein Wissen in einem sinnvollen Projekt einzusetzen. Zeit zu spenden und sich ehrenamtlich zu engagieren. Es kann auch heissen, hinzuschauen,

Betroffenheit und Mitgefühl zu zeigen da, wo Unrecht geschieht, wo Menschen leiden. Es gibt so viele Möglichkeiten aktiv zu werden und mitzuarbeiten an einer besseren Welt.

An zahlreichen Standorten in der Schweiz setzt sich die Heilsarmee für die Bedürfnisse der Schwächsten unserer Gesellschaft ein. Manchmal reichen ein offenes Ohr und ein guter Rat, manchmal ein Gebet. Oft braucht es jedoch etwas Handfestes – eine warme Mahlzeit, ein Bett für die Nacht oder ein dauerhaftes Zuhause.

In dieser Ausgabe zeigen wir Ihnen ab Seite 4, wie das Centre-Espoir in Genf Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung einen Lebensraum und einen Arbeitsalltag bietet, der zu ihrer positiven Entwicklung beiträgt. Ab Seite 8 erfahren Sie, wie die Fachstelle für «Familie und Erziehung» in Münsingen Eltern Hilfe zur Selbsthilfe leistet und ihnen ermöglicht, Familie wieder zu gestalten und zu leben. Ab Seite 18 erzählt Nicolas Gabriel über sein Leben ohne festes Obdach und wie er bei der Heilsarmee an der Molkenstrasse in Zürich Ruhe und ein Zuhause gefunden hat. Viel Freude bei der Lektüre.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Liebsten eine gute Zeit und Gottes Segen.

Holger Steffe

Mitglied der Direktion

- 4 Ein Haus und seine Bewohner**
Raphael erzählt, wie er im Centre-Espoir sein Selbstvertrauen stärken konnte

- 7 brocki.ch**

- 8 Die Heilsarmee hilft**
Eveline Stulz, Fachstelle «Familie und Erziehung», über ihre Arbeit

- 10 Gern gehört**

- 11 Wir vier**

- 12 Zum Mitfreuen**

- 14 Musik ist Ruhe**

- 15 Gesagt, getan**
20 Jahre C.A.S.A. Winterthur und Kampf gegen die Armut in brasilianischen Favelas

- 17 Dies und das**

- 18 Vom Glück verlassen**
Zwei Jahrzehnte ohne Obdach – Nicolas Gabriel erzählt

- 20 Red und Antwort**
Adrian Stern im Gespräch

- 22 Fortsetzung folgt**
Der neue Lorrainehof in Bern



IMPRESSUM

Spendermagazin der Heilsarmee Schweiz

Erscheint zweimal jährlich (Juni/Dezember)

Gesamtauflage 147'000

Herausgeberin Stiftung Heilsarmee Schweiz, Content Marketing, Laupenstrasse 5, CH-3008 Bern | **Telefon** 031 388 05 35

spenden@heilsarmee.ch | heilsarmee.ch

Spendenkonto IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5

Redaktion Holger Steffe (Mitglied der Direktion), Beat Geyer (redaktionelle Leitung), Judith Nünlist (Texterin), André Chatelain, brocki.ch, Daniel Oester, Heilsarmee Jugend, Irene Gerber

Übersetzung Übersetzungsdienst der Heilsarmee

Konzept Spinax Civil Voices, Zürich / Stefan Walchensteiner

Layout Nadia Shabani | **Druck** Stämpfli AG, Bern

Gründer der Heilsarmee William Booth | **General** Brian Peddle

Territorialleiter Kommissär Henrik Andersen

Titelbild Magali Girardin | **Fotos** André Chatelain, brocki.ch, Heilsarmee Internationale Entwicklung, Heilsarmee Schweiz, Heilsarmee Jugend, Gabriel Hauser, iStock, Magali Girardin, Marcel Kaufmann, Micha Riechsteiner, Ruben Ung, Silvia Moser, Yannick Imboden





Der neu gestaltete Innenhof lädt zum Verweilen ein.

CENTRE-ESPOIR – EIN ORT DER ZUFLUCHT UND DER HOFFNUNG

In der heutigen Gesellschaft, in der Leistung als einer der wichtigsten Massstäbe gilt, ist es für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung oft sehr schwer, ihren Platz darin zu finden. Seit 1988 bietet das Centre-Esprit der Heilsarmee in der Stadt Genf diesen Menschen einen Platz.

Das Centre-Esprit ist ein Lebensort mit dem Ziel, die Bewohnerinnen und Bewohner bei ihren Lebensprojekten, ihrer Gesundheit oder ihrer Entfaltung zu begleiten. Es verfügt über 122 Zimmer (darunter vier Notzimmer), die sich auf sechs Etagen verteilen. Die Werkstätten der Institution bieten 76 Arbeitsplätze für rund 120 Arbeitnehmende. Diese werden in fünf Arbeitsbereichen betreut: Holz, Keramik, Garten, Mehrzweck und integrierte Aktivitäten.

Ein inspirierendes Zuhause

Das Centre-Esprit ist ein Ort der Zugehörigkeit und der Autonomie. Die individuelle Betreuung ist spezifisch auf die Ansprüche und die Möglichkeiten der Bewohnenden wie Beschäftigten ausgelegt. Das Begleitpersonal ist rund um die Uhr anwesend und unterstützt die Bewohnerinnen und Bewohner dabei, ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen oder eine gewisse Autonomie zu bewahren.

«Ich fühle mich im Centre-Esprit wohl.»

Stéphane, Bewohner

Das Centre-Esprit bietet den Bewohnenden und Beschäftigten die Möglichkeit, wieder einen Lebensrhythmus zu finden, sich mit den Handlungen des täglichen Lebens vertraut zu machen und von einem Lebensraum und einem Arbeitsalltag zu profitieren, der zu ihrer Entwicklung beiträgt. Zudem können sie Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen, aufrechterhalten und entwickeln, was wiederum ihre sozialen Fähigkeiten stärkt.

Die Werkstätten für soziale Wiedereingliederung

Die Arbeit in den Werkstätten gibt den Menschen die Möglichkeit, in einem wohlwollenden Umfeld soziale Wertschätzung

zu erleben. Die Anforderungen konzentrieren sich im Wesentlichen auf das Qualitätsniveau des gelieferten Produkts oder der erbrachten Dienstleistung, und nicht auf die quantitative Produktionsleistung. Durch Zuhören, Dialog und Beobachtung können die Sozialpädagogen/-innen die betreuten Personen besser kennenlernen und so die angebotene Betreuung anpassen.

«Zum ersten Mal arbeite ich wirklich gern und fühle mich gut dabei.»

Francisco, Mitarbeiter Keramikwerkstatt

Teil der Werkstätten des Centre-Esprit sind die integrierten Aktivitäten. Diese bieten Arbeitsplätze in den Bereichen der Einrichtung und der Heilsarmee brocki.ch Die angepassten Arbeitsplätze bieten den aufgenommenen Personen die Möglichkeit, spezifische berufliche Fähigkeiten zu erwerben und zu entwickeln. Sie fördern menschliche Kontakte, die Selbstständigkeit, und ermöglichen es, das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl zu stärken. Die Beschäftigten sind integraler Bestandteil ihres Teams und die Arbeitsanforderungen zielen darauf ab, sich dem ersten Arbeitsmarkt anzunähern.

Zu den integrativen Aktivitäten gehört auch die Wäscherei. Diese befindet sich in den Räumlichkeiten des Centre-Esprit und kümmert sich um die Pflege der Kleidung und der Haushaltswäsche mehrerer Heilsarmee-Standorte in Genf. Die Arbeiterinnen und Arbeiter sortieren, laden und entladen die Wäsche an den Maschinen und Geräten der Wäscherei, unter Beachtung von Hygiene- und Sicherheitsvorschriften, Umweltstandards und Produktionsanforderungen. Sie müssen auch die Art der Behandlung bestimmen, die auf die verschiedenen Textilien angewendet werden soll, und arbeiten an der Mangel, um die Wäsche zu falten. Es ist eine Arbeit, die Sorgfalt, Fleiss und Organisation erfordert, um dem hohen Arbeitsaufkommen gerecht zu werden.

Seite an Seite in die Zukunft

Einer der Mitarbeitenden in der Wäscherei ist Raphael Gimeno (34). 2017 kam er ins Centre-Esprit, um sich für eine Stelle als Helfer in der Wäscherei vorzustellen. Eine Woche nach seiner Geburt hatte er eine Gehirnblutung erlitten, was ihn intellektuell einschränkt. «Es fällt mir schwer, zu denken, zu schreiben, zu lesen und mir Dinge zu merken, die sich andere leicht einprägen können», erzählt er. Seit 2005 erhält Raphael nun IV-Leistungen.

Raphael erhielt die Stelle in der Wäscherei. «Zu Beginn war es eine fremde Welt für mich: Zuvor hatte ich keine Berührungspunkte mit der Heilsarmee, und ich war der einzige Mann im Team», führt er mit einem Schmunzeln aus. Nach unschönen Erfahrungen an früheren Arbeitsstellen war der Empfang im Centre-Esprit herzlich, rasch spürte er die – für

Die individuell eingerichteten Zimmer dienen den Bewohnenden als erholsamen Rückzugsort.



Im Centre-Esprit finden Menschen mit einer Beeinträchtigung ein wohlwollendes Arbeitsumfeld.



Für gesellige Momente: Der neue, einladende Gastrobereich.





In der neuen Cafeteria findet sich für jeden Geschmack etwas.

ihn neue – Wertschätzung gegenüber ihm als Person und seiner verrichteten Arbeit.

«Raphael hat eine sehr wichtige Rolle im Team.»

Marion Cascioli, Leiterin Werkstätten und Animation

Schnell zeigten sich seine Vielseitigkeit in der Arbeit und die Fähigkeit, sich auf andere Personen einzustellen. Heute übt Raphael unter anderem die Rolle eines Ausbilders aus: Er führt andere Mitarbeitende mit viel Einfühlungsvermögen in die Arbeit und das Handwerk ein. «Raphael kann sich dem Rhythmus anderer Menschen anpassen, ohne zu urteilen, und mit grossem Respekt», führt Marion Cascioli, Leiterin der Werkstätten des Centre-Espoirs, aus.

«Wenn es einen neuen Kollegen gibt, achte ich besonders auf seine Einarbeitung, damit er sich wohlfühlt.»

Raphael, Mitarbeiter Wäscherei

Raphael ist sehr glücklich darüber, dass er im Centre-Espoir mehr als eine Anstellung gefunden hat: «Hier gibt es einen pädagogischen Rahmen, wohlwollend und respektvoll. Ich habe hier viel gelernt, aber auch die menschliche Seite erlebt. Hier wird man nicht beschimpft. Ich werde respektiert und unterstützt. Ich fühle mich anerkannt. Hier helfen dir die Menschen, die Probleme, die du hast, zu verstehen und eine

Lösung dafür zu finden.» Inzwischen ist Raphael stolzer Familienvater. «Ich würde gerne das eidgenössische Berufsattest EBA als Ausbilder machen, damit ich mein Wissen weitergeben kann», führt Raphael weiter aus. Durch seine Lernschwierigkeiten fürchtet er jedoch die schulischen Herausforderungen. Doch auch hierbei unterstützt ihn das Team des Centre-Espoir, und so blickt Raphael zuversichtlich in die Zukunft.

armedusalut.ch/centre-espoir

Text: Judith Nünlist | Fotos: Magali Girardin

Ein Ort der Zuflucht und der Hoffnung

Im Centre-Espoir in Genf finden Erwachsene mit psychischen Beeinträchtigungen geeignete Wohn- und Arbeitsstätten. Die Begleitung der hier aufgenommenen Menschen beruht auf stetig fortschreitenden Langzeitprojekten. Um die Selbstständigkeit und die soziale Entwicklung der Betroffenen zu begünstigen, stehen ganzjährig fünf interdisziplinäre Teams im Einsatz. Die in den Werkstätten gebotene Beschäftigung hat die soziale Wiedereingliederung zum Ziel. Respektiert und berücksichtigt werden Arbeitsrhythmus, Gesundheit, Wünsche, Fähigkeiten und Bedürfnisse der hier arbeitenden Personen. Zur weiteren psychischen und physischen Entwicklung bietet das Centre-Espoir zudem einen Seelsorgeservice und ein umfangreiches Freizeitprogramm.

Glanzvoll, preiswert und nachhaltig
Feiern Sie Weihnachten mit brocki.ch



Weihnachts- und Wintersortiment in allen 20 brocki.ch-Filialen



brocki.ch

Secondhand macht glücklich

«IN DER SCHWÄCHE KANN MAN STÄRKE ENTWICKELN.»

Eveline Stulz, Leiterin Fachstelle «Familie und Erziehung»



Wenn Eltern bei der Kindererziehung an ihre Grenzen stossen und an ihren Fähigkeiten zweifeln, ist guter Rat gefragt. Eveline Stulz, Leiterin der Fachstelle «Familie und Erziehung» der Heilsarmee-Gemeinde Münsingen, nimmt sich den Anliegen betroffener Eltern an.

So unterschiedlich wie die Individuen, so unterschiedlich sind auch die Themen mit denen betroffene Eltern sich an Eveline Stulz wenden. Seit 2018 leitet sie die Fachstelle «Familie und Erziehung» in Münsingen. Das Angebot der Fachstelle umfasst Beratungsgespräche, Familienbegleitung sowie Kurse, aber auch individuelle Weiterbildungen. «Primär richtet sich das Angebot an Eltern. In den Familienbegleitungen oder den Beratungssettings arbeite ich aber immer auch mit der ganzen Familie, beziehungsweise den Kindern/Jugendlichen selbst», erläutert Eveline.

Selbstzweifel, Konflikte und schwierige Zeiten

Oft kommen Eltern mit pädagogischen und erzieherischen Themen wie Ablösungsprozesse im Jugendalter, Trotzalter

oder zu viel Medienzeit zu Eveline. Aber auch Problematiken, die sich aus der Familiengeschichte der Eltern ergeben, können zu belastenden Situationen in der eigenen Familie führen. Zudem können äussere Rahmenbedingungen wie finanzielle Schwierigkeiten, Jobverlust, Krankheiten oder ein Unfall zu Problemen führen. Ebenfalls immer wieder Thema sind Beziehungskonflikte zwischen den Eltern oder den Geschwistern. Bei den Fällen, die Eveline bearbeitet, leiden die Betroffenen meist stark. Wie bei einer Mutter mit vier Kindern, drei davon mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen. Die Mutter stammte aus einer Familie mit schweren Depressionen und wuchs in einem Elternhaus auf, in dem Missbrauch Thema war. Zudem war die Beziehung zu ihrem

Mann sehr belastet. Dass sie die drei Kinder pflegen musste, alles allein organisierte und zudem finanzielle Sorgen hatte, beanspruchte sie zusätzlich.

«Es gibt keine hoffnungslosen Fälle, aber Eltern sehen sich oft als solche.»

Eveline Stulz, Leiterin Fachstelle «Familie und Erziehung»

«Als sie zu mir kam, stand sie am Rand einer Erschöpfungsdepression», erinnert sich Eveline. In den Beratungsgesprächen konnten hinderliche Verhaltensweisen aufgearbeitet und die Mutter konnte in ihren Fähigkeiten wieder bestärkt werden. Ausserdem half die Fachstelle der Familie, einen Fachpsychologen für das geistig beeinträchtigte Kind zu finden, und sorgte dafür, dass das Kind Hilfenentschädigung erhielt. «Den Leidensdruck konnte ich ihnen nicht nehmen, aber ich konnte ihnen und insbesondere der Mutter helfen, wieder Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu finden, und ich konnte der Familie Stabilität zurückgeben», führt Eveline weiter aus.

Hilfe zur Selbsthilfe

Ziel aller Angebote der Fachstelle «Familie und Erziehung» ist immer die Hilfe zur Selbsthilfe. Anhand von Gesprächen und diversen psychologischen und pädagogischen Methoden werden die Fähigkeiten der Eltern gestärkt. Stress wird ab- und Selbstvertrauen aufgebaut. So auch im Fall eines alleinerziehenden Vaters. Die getrennt lebenden Eltern waren sich bei der Kindererziehung uneins und die Kommunikation war sehr erschwert. Die KESB war involviert und eine Gefährdungsmeldung wurde eingereicht. «Beim Vater kamen Ängste auf, dass ihm die Kinder weggenommen werden könnten. Er war sehr verunsichert und wollte sich beraten lassen», erklärt Eveline. Zudem heiratete er seine neue Partnerin, die selbst mehrere Kinder hatte. Eine sehr komplexe Geschichte.

«Im Gespräch beleuchteten wir die verschiedenen Themen und suchten nach Lösungen. Nach einiger Zeit gewann der Vater das Vertrauen in seine Fähigkeiten zurück und seine Situation stabilisierte sich. Inzwischen ist der Fall abgeschlossen. Der Rosenkrieg hat sich gelegt und die Eltern können bezüglich der Belange der Kinder wieder miteinander sprechen. Kürzlich erhielt ich eine Nachricht von ihm mit einem Bild der neuen Patchwork-Familie und den Worten: «Ich bin nicht nur ein guter Vater für meine, sondern auch für die neuen Kinder», führt sie weiter aus.

Im Gespräch wird gemeinsam nach Lösungen gesucht.



Probleme in der Familie können die Beziehung der Ehepartner stark belasten.



Selbstzweifel, Konflikte und schwierige Zeiten: die Fachstelle «Familie und Erziehung» hilft Familien, wieder zueinander zu finden.

«Einen «Standardmenschen» oder eine «Standardmethode» gibt es nicht.»

Eveline Stulz

Eines haben alle betroffenen Eltern, die sich auf der Fachstelle melden, gemeinsam: Sie sind fähig, Hilfe in Anspruch zu nehmen. «Ein wichtiger Punkt im Umgang mit Problemen. Einzusehen, dass man sein Bestes gegeben hat, für die aktuelle Lage aber jemanden braucht, der eine andere Sicht einbringt, hilft, zu reflektieren und die eigenen Ressourcen wieder zu aktivieren. Unser Angebot bestärkt Eltern in ihrem Potenzial und gibt ihnen die Zuversicht und die Kraft, ihre Familie wieder zu gestalten und zu leben», erklärt Eveline abschliessend. Alle Angebote der Fachstelle «Familie und Erziehung» werden von der Stiftung Heilsarmee subventioniert, deshalb sind die Preise der einzelnen Angebote kostengünstig und sozialverträglich.

heilsarmee.ch/familie-und-erziehung

Text: Judith Nünlist | Fotos: Ruben Ung

Fachstelle «Familie und Erziehung»

Alle Angebote der Fachstelle «Familie und Erziehung» der Heilsarmee Münsingen verstehen sich als Hilfe zur Selbsthilfe. Die Fachstelle begleitet, berät und unterstützt Eltern bei familiären Problemen. Anhand von Gesprächen, diversen psychologischen und pädagogischen Methoden werden die elterlichen Fähigkeiten gestärkt. Dahinter steckt das Wissen, dass Eltern auf ihre Kinder am meisten Einfluss haben. Die Bestärkung der Eltern in ihren Fähigkeiten wird sich unmittelbar auf das ganze Familiensystem auswirken. Die Schlüsselbereiche der Arbeit der Fachstelle liegen in der Kommunikation, der Wahrnehmung, den Strukturen, den Hierarchien, den Rollen und den Regeln, dem Wissen der kindlichen Entwicklung und basieren auf individualpsychologischen Erkenntnissen.

M. G. über Facebook

GERN GEHÖRT

«Eine der wenigen christlichen Institutionen, welche wirklich Gutes tut, ohne Wertung, ohne einem unbedingt «auf den richtigen Weg» bringen zu wollen. Merci vielmal.»

WIR VIER

Alessia Dixon

Mitarbeiterin Jugendsekretariat und Kundenservice



Bereits als Kind besuchte ich mit meinen Eltern die Heilsarmee-Gemeinde in Reinach AG. Als ich Gott um einen Job bat, wo die Menschen ihn im Zentrum haben, führte er mich Anfang 2022 als neue Mitarbeiterin ins Hauptquartier in Bern. Die Heilsarmee liegt mir persönlich sehr am Herzen. Ich kann mich mit den Werten gut identifizieren. Besonders begeistert mich, dass wir allen Menschen auf Augenhöhe begegnen. Dies erlebe ich im Zwischenmenschlichen und in meiner Arbeit. Es gefällt mir sehr, Verantwortung zu tragen und Neues zu lernen! Wissenshunger und Engagement sind grosse Themen bei mir. Sowohl in der Administration der Jugendarbeit als auch im Kunden- und im Spenderservice fühle ich mich sehr wohl und habe viel Spass mit meinen Teamkolleg-/innen sowie am Kundenkontakt.

Barbara Marta

Koordinatorin Qualitätsmanagement (QMS), Centre-Esprit



Ich arbeite seit November 2013 für die Heilsarmee in Genf. Als Koordinatorin des Qualitätsmanagements des Centre-Esprit bin ich zuständig für die Qualität der Leistungen, die wir für Bewohnende, Arbeitnehmende und Mitarbeitende erbringen. Durch Audits und Zufriedenheitsumfragen kann ich der Direktion Verbesserungsmöglichkeiten vorschlagen. Im Bereich der Gebäude- und der Personensicherheit stelle ich sicher, dass die gesetzlichen Normen mit unseren Einrichtungen übereinstimmen. Schliesslich unterstütze ich punktuell das Animationsteam bei administrativen Aufgaben. In meinem Aufgabenbereich ist mir Vielseitigkeit sehr wichtig. Ich mag es, Neues zu versuchen und mir multidisziplinäre Kompetenzen in sehr unterschiedlichen und vielfältigen Bereichen anzueignen.



Andrew Hofer

Leiter Heilsarmee-Gemeinde Vevey

Geboren wurde ich in Brasilien als Kind von Missionsoffizieren. Daher hatte ich von Geburt an eine enge Beziehung zur Heilsarmee. Nach einigen Jahren in Brasilien zogen wir nach Portugal. Hier habe ich 1989 als Gesandter bei der Heilsarmee in Lissabon gearbeitet. 1993 wurde ich zum Offizier geweiht. Im Jahr 2016 übernahm ich gemeinsam mit meiner Frau Luisa die Leitung der Heilsarmee-Gemeinde in Vevey. An meiner Arbeit schätze ich den Umgang mit Menschen und die daraus entstehenden zwischenmenschlichen Beziehungen. Zudem habe ich im Rahmen meiner Tätigkeit die Möglichkeit, das Evangelium und somit die frohe Botschaft mit anderen zu teilen.

Eveline Stulz

Leiterin Fachstelle «Familie und Erziehung», Münsingen



Ich habe eine pädagogische Ausbildung als Kleinkinderzieherin gemacht und als Erziehungsberaterin und in der psychosozialen Beratung gearbeitet. Aktuell mache ich eine Ausbildung zur Beraterin im psychosozialen Bereich HFP. Die Heilsarmee habe ich durch den Babysong und die Freiwilligenarbeit kennengelernt. Den Müttergesprächskreis leite ich bis heute. 2018 übernahm ich dann die Leitung der Fachstelle «Familie und Erziehung» in Münsingen. Ziel der Beratung und Begleitung von Menschen in Familien ist immer die Hilfe zur Selbsthilfe. Jede und jeder hat seine eigene Geschichte. Einen «Standardmenschen» oder eine «Standardmethode» gibt es nicht. Und genau das gefällt mir an meiner Arbeit am besten: das individuelle Unterwegssein, aber auch die Zusammenarbeit und das Zusammensein mit Menschen und ihren Geschichten.

EINE MAHLZEIT MIT WIRKUNG



Vor einiger Zeit rief das Team um Andrew Hofer in Vevey mit den «Mahlzeiten der Solidarität» ein wirkungsreiches Angebot ins Leben. Die Idee: jeden Samstagmittag eine warme Mahlzeit in der Gemeinde für alle anzubieten. Für bedürftige und einsame Personen aus der Region und für alle, die wollen und können. Andere Menschen aus der Region treffen, ein bisschen plaudern, Gemeinschaft erleben und sich einfach gegenseitig helfen wollen – so klingt Solidarität in Vevey!

Für notleidende Menschen ist die Mahlzeit kostenlos. Bei dem solidarischen Projekt besteht aber auch die Möglichkeit, selbst an den Mahlzeiten teilzunehmen, dafür zu bezahlen und/oder bedürftigen Personen ein Essen zu offerieren. Wer mag, ist herzlich eingeladen, sich als freiwilliger Helfer an den «Mahlzeiten der Solidarität» zu engagieren.

Eine der freiwilligen Mitarbeiterinnen ist Eduarda. Zuerst nahm sie selbst als Gast an den solidarischen Mahlzeiten teil. Heute ist sie fast jeden Samstag als Helferin im Einsatz. «Der Aspekt, der am meisten hervorsteht, ist, dass die Leute ganz einfach von Mensch zu Mensch wieder Menschlichkeit erleben und Aufmerksamkeit und Empathie erfahren. Denn bereits nach Kurzem werden Verbindungen zueinander geknüpft. Und so trifft man, wie ich, dann zufällig auf Leute, die einem helfen können. Und weil andere Menschen um uns sind, besteht auch die Chance, dass sie uns helfen, aus der Einsamkeit herauszukommen», erklärt Eduarda.

heilsarmee.ch/vevey

Text: Judith Nünlist | Foto: Gabriel Hauser

HOPE POINT BERN: ALLES UNTER EINEM DACH



Die Heilsarmee Bern hat seit einigen Monaten all ihre Beratungsangebote an einem Standort vereint. Am 2. September 2022 öffnete der HOPE POINT seine Türen für die Öffentlichkeit und bot Einblick in die Sozialarbeit und das seelsorgerische Engagement. Der HOPE POINT befindet sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Bern, wo auch das Hauptquartier der Heilsarmee sein Domizil hat, und bietet folgende fünf Beratungsangebote:

- Kirchliche Passantenhilfe und Sozialberatung
- Begleitetes Wohnen Bern
- travailPLUS: Berufliche und soziale Integration, Jobcoaching
- Rahab: Unterstützung für Menschen in der Prostitution
- Heilsarmee Korps Bern: Christliche Gemeinde und Seelsorge

Claudia Hänzi, Leiterin Sozialamt der Stadt Bern, würdigte am Eröffnungsanlass in einer kurzen Ansprache das jahrzehntelange Engagement der Heilsarmee in Bern. Sie betonte, dass «Menschen, die sich in einer komplexen Situation befinden, nicht die Kraft haben, von Tür zu Tür zu gehen und um Hilfe zu bitten». Dieses Modell der integrativen Begleitung sei sehr innovativ im Sozialbereich und werde der Stadt als Beispiel dienen.

Thomas Bösch, Leiter der Heilsarmee Region Mitte (BE, SO, AG, LU, BL, BS) und Mitinitiant des HOPE POINT, dankte der Stadt und den anderen Gästen aus dem Sozialbereich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Er unterstrich, dass der Name HOPE POINT bewusst gewählt wurde: «Hierher kommen Menschen, die oft keine Hoffnung mehr haben. Wer hofft, hat die Erwartung, dass etwas Gutes in seinem Leben geschehen wird. Und das ist es, was wir hier weitergeben möchten. Mit Wort und Tat, damit Menschen neue Hoffnung schöpfen können.»

heilsarmee.ch/hopepoint

Text: Irene Gerber | Fotos: Ruben Ung

Dy Fride

Künstler: Maria Fiechter + Eden Music | Album: Mys ungeteilte Härz, 2022

Vers

**Dy Fride isch so kostbar
wiene Mantel umhüllter mys Härz
i muess mi nümme Sorge
i wirde still bi dir**

**ke Mönsch cha mir je gäh
was nur bi dir z'finde isch
e Fride i jedem Umstand
und e töifi Zueversicht**

Chorus

**Für mi bisch du dä Fels ir Brandig
my einzig sicher Ort
du verhäbsch i jedem Umstand
mys Fundamänt bisch du**

**Drum setz i mys ganze Vertroue,
alleini nur uf di
i wott gründet sy ufem Eggstei,
ufem Fels Jesus**

Vers

**I erchenne dyni Grössli
aues hesch du gnau im Blick
dyni Sicht isch grösser aus die vo mir
ja wovor fürchteni mi**

**we doch aus i dyre Hand isch
und aui Herrschaft dir scho ghört
chani getrost id Zuekunft luege
ja i bi sicher bi dir**

Bridge

**Im Chaos würd i versinke
we nid du my Fokus wärsch
unger dyre Obhuet chunnt mys Härz zur Rueh**

**dä Fride wo vo dir chunnt
isch e Fride wo die Wäut nid kennt
e Fride wo mir niemer süsch cha gäh**



Melanie Bonomi
WohnBegleitung Bern, Heilsarmee Schweiz

Dy Fride

Es prasseln sehr viele negative Informationen auf uns ein. Kriege, Krankheiten, Naturkatastrophen; viel Bedrohliches, Unerträgliches, viel Schmerz und Leid. In diesem Chaos, in aller Not, sehnt sich mein Herz nach Ruhe und nach Frieden, den nur Gott selbst geben kann. Der Song «Dy Fride» hilft mir, mich wieder auf das Wesentliche, auf Jesus, auszurichten. Es ist sein Friede, der mich ruhig werden lässt. Besonders in der besinnlichen Weihnachtszeit berührt es mich immer wieder neu, welch grossartiges Gnadengeschenk Gott uns Menschen – dir und mir – gemacht hat. Der Retter, der Heiland und lebendige Christus ist geboren!



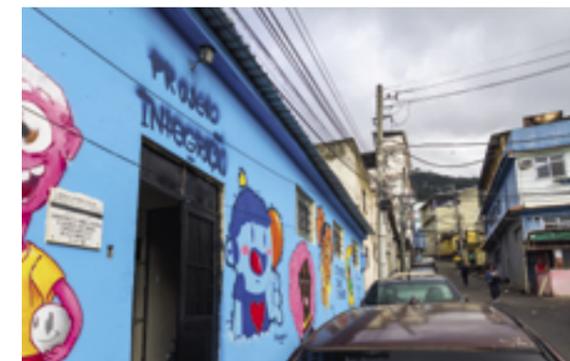
Schweiz

20 JAHRE C.A.S.A. WINTERTHUR

Menschen in Not, die dringend eine Beratung oder Hilfe suchen, sind bei der christlichen Anlaufstelle für soziale Anliegen (C.A.S.A.) Winterthur genau richtig. Vor 20 Jahren wurden die Anfragen bezüglich sozialer Anliegen immer zahlreicher. Oft standen Notleidende Schlange. «So entstand die Idee, eine Sozialberatungsstelle zu schaffen, wo man zusammen mit den Hilfesuchenden nach Lösungen für ihre schwierigen Lebenssituationen sucht, indem man Zeit hat, zuzuhören, auf bestehende Angebote hinzuweisen, und sie unterstützt, wieder mehr Autonomie zu erlangen. Dies ergänzend zu den Angeboten der städtischen, kirchlichen und privaten Sozialstellen», erklärt Regula Knecht, Leiterin der Heilsarmee-Gemeinde Winterthur, in ihrer Rede an der 20-Jahr-Feier vom 2. September 2022. Das Angebot der C.A.S.A. umfasst Sozial-, Lebens- und Budgetberatungen, Überbrückungshilfe und weitere Ergänzungsangebote wie seit diesem Jahr die Konfliktklärung und die Mediation. «20 Jahre C.A.S.A – d.h. auch 20 Jahre Vernetzung mit kirchlichen, privaten und städtischen Sozialstellen. Durch die enge Zusammenarbeit konnten und können wir auch künftig vieles für benachteiligte Menschen hier in der Stadt bewirken und ihnen durch schwierige Zeiten helfen», führt Christoph Sommer, seit 15 Jahren Leiter der C.A.S.A. Winterthur, aus.

heilsarmee.ch/winterthur

Text: Judith Nünlist | Foto: Yannick Imboden



Brasilien

GEGEN HUNGER UND ARMUT

Die Stadt Rio de Janeiro ist weltbekannt. Genauso bekannt sind ihre Armenviertel, die sogenannten Favelas. Schätzungsweise über 1'000 Favelas existieren in und um Rio de Janeiro. Einige davon sind zugänglich für Touristinnen und Touristen, doch in viele der Favelas wagen sich selbst Taxifahrer nicht vor. Und genau in einigen dieser Viertel, wo sich niemand hin traut, ist die Heilsarmee aktiv und ermöglicht Chancen für die Bewohnenden.

Beispielsweise in der Gemeinde Divinia am Rand des Stadtviertels Grajaú. Dort leben rund 10'000 Menschen in ärmsten Verhältnissen und ohne wirkliche Möglichkeiten, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Die Heilsarmee will dies durch zwei Zentren für Kinder und Jugendliche in den Favelas ändern. In den Zentren erhalten die Kinder und die Jugendlichen mindestens eine warme Mahlzeit pro Tag und müssen nicht hungrig in die Schule gehen. Sie erhalten auch psychologische Unterstützung, denn das Leben in den Favelas ist hart. Die Heilsarmee verhilft ihnen auch zu offiziellen Papieren, die sie für gewisse Dienstleistungen benötigen, oder bietet ausserschulische Aktivitäten an. Die Teilnehmenden finden in den Zentren Ruhe und Sicherheit vor den Gefahren der Armut und den Favelas. Sie können spielen, ihre Sorgen vergessen und finden ein lernförderndes Umfeld vor. Dies ist für ihre Entwicklung und ihre Eingliederung in die Gesellschaft von enormer Wichtigkeit.

heilsarmee.ch/ie

Text und Foto: André Chatelain





DIES UND DAS



10-jähriges Jubiläum der brocki.ch-Filiale in Wöschnau

Die Geschichte der brocki.ch-Filiale in Wöschnau geht weit zurück: Ab 1975 führte die Heilsarmee in Aarau eine Brockenstube mit dem Ziel, ein Ferienhaus für Jugendliche zu finanzieren. Die Brocki platzte bald aus allen Nähten und wechselte den Standort schliesslich in die Wöschnau. Vor elf Jahren war sie aber durch einen Brand, bei dem 150 Feuerwehrleute im Einsatz waren, komplett verwüstet worden. Für den Betreiber der Gewerbezentrens und die Brocki war klar, dass alles wieder aufgebaut werden soll. Nach 15 Monaten konnte die brocki.ch-Filiale im Jahr 2012 auf zwei Etagen neu eröffnet werden. Zehn Jahre später ist die Brocki mehr denn je im Trend. Kundinnen und Kunden können nachhaltig und saisonal Secondhand-Artikel einkaufen und finden wahre Brockischätze.

brocki.ch

Text: brocki.ch | Foto: Micha Riechsteiner



alive-teens wieder on tour

alive-teens – das sind rund 50 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 17 Jahren, die eines verbindet: Spass an der Musik. Nach zwei Jahren konnten die alive-teens 2022 endlich wieder durch die Schweiz touren. In einem zweiwöchigen Sommerlager studierten sie in der ersten Hälfte zusammen ein Konzertprogramm ein. Dieses präsentierten sie in der zweiten Woche auf einer Open-Air-Tournee in sechs Schweizer Städten. Ihre Konzerttour führte den Teens-Chor mit der Begleitband durch die Deutschschweiz. Dabei sahen die Zuhörerinnen und Zuhörer ein jugendliches und dynamisches Gesicht der Schweizer Heilsarmee: Die alive-teens heizten mit rockigen Klängen kräftig ein.

heilsarmee.ch/alive-teens

Text und Foto: Heilsarmee Jugend



Gutes tun tut Gutes

Wir glauben, dass jeder Mensch dazu beitragen kann, die Welt zu verändern und zu einem besseren Ort zu machen. Wir sind davon überzeugt, dass Menschen gemeinsam etwas schaffen können, was Bedeutung hat. Sie wissen nicht wie? Es braucht dazu keine Superkräfte. Sich für eine bessere Welt einzusetzen, kann heissen, dem Gegenüber ein Lächeln zu schenken, jemandem zuzuhören, Unrecht zu vergeben oder sich zu versöhnen. Es kann heissen, seine Fähigkeiten und sein Wissen in einem sinnvollen Projekt einzusetzen, Zeit zu spenden und sich ehrenamtlich zu engagieren. Oder hinzuschauen, Betroffenheit und Mitgefühl zu zeigen.

heilsarmee.ch/gutes-tun

Text: Daniel Oester | Foto: iStock

Gutes tun tut Gutes tun tut Gutes tun



Weil Helfen Freude macht: Jetzt spenden!
Sie unterstützen damit Menschen in Not –
nicht nur an Weihnachten.





«OBDACHLOSIGKEIT IST EIN TÄGLICHER KAMPF.»

Fast einen Drittel seines Lebens hat Nicolas Gabriel (58) ohne Obdach in und um Zürich verbracht. Im Interview erzählt er von seinem Leben zwischen «Natur und Kultur», vom täglichen Kampf und wie er bei der Heilsarmee ein Zuhause gefunden hat.

Da stand Nicolas nun – ohne Job, ohne Wohnung und ohne einen Rappen in der Tasche. Lediglich ein paar wenige Habseligkeiten hatte er mitgenommen. Wie war es dazu gekommen? Nach seiner Kündigung im Behindertenheim hatte Nicolas sich mit verschiedenen Jobs über Wasser gehalten. Dann wurde seine Frau krank. Durch die Krankheit entfremdeten sich die Ehepartner und die Beziehung ging auseinander. Nicolas verliess die gemeinsame Wohnung und liess (fast) alles zurück. Mit seiner Frau hatte er in der Romandie gelebt. Nun zog es ihn zurück in seinen Heimatkanton Zürich – arbeitslos, wohnungslos und mittellos.

Ein Leben draussen ist kein romantisches Abenteuer
Da Nicolas nicht wohnhaft war in der Stadt Zürich, hatte er auch keinen Anspruch auf Sozialhilfe. Das wollte er aber auch nicht. Bis anhin hatte er sich jeder Herausforderung und jedem Problem immer aus eigener Kraft gestellt. Seine Fähigkeit, sich schnell auf geänderte Umstände einzustellen, und sein Organisationstalent kamen ihm nun zugute.

«Ich fand einen Platz – oder besser mehrere, um ausweichen zu können – am Stadtrand von Zürich. Dort habe ich mich gut eingerichtet. Diese Plätze waren auch nicht leicht zugänglich. Ich habe mich Robinson Crusoe-mässig eingerichtet. Meine Habseligkeiten habe ich, so gut es ging, vor der Witterung und der Tierwelt verstaut. Bis auf ein paar hartnäckige Mäusefamilien ist mir dies auch gelungen. Dennoch: Draussen zu leben ist kein romantischer Lebensstil und hat nichts Verlockendes.»

Ohne Arbeit, keine Wohnung – ohne Wohnung, keine Arbeit

Ohne eine Wohnadresse ist es (beinahe) unmöglich, eine Arbeitsstelle zu finden. Das hat auch Nicolas erlebt. Aber auch hier wusste Nicolas sich zu helfen. Unmittelbar begann er abends, als freiwilliger Helfer im Pflegeheim zu arbeiten. So war er jeden Abend für ein paar Stunden geschützt vor Wind und Wetter, kümmerte sich einfühlsam um die Bewohnenden und konnte dafür von der Infrastruktur profitieren – mal eine warme, reinigende Dusche, mal saubere Kleider. Nach seinem

Einsatz im Pflegeheim legte er sich für ein paar Stunden hin, um gegen vier Uhr morgens wieder in die Stadt zurückzukehren und Zeitungen auszutragen. Im Anschluss verkaufte er dann noch zusätzlich das Strassenmagazin Surprise.

«Surprise war zu Beginn meine Rettung. Die wenigen Franken, die ich verdiente, sicherten mein Überleben.»

Nicolas Gabriel

So lebte Nicolas fast zwei Jahrzehnte zwischen «Natur und Kultur», wie er selbst sagt. Für ihn ist es entscheidend, zu unterscheiden zwischen einem «Leben draussen» und einem «Leben auf der Strasse». Ein Platz in der Natur, geschützt vor den Blicken Vorbeigehender, ist viel sicherer als ein Schlafplatz in den Gassen der Stadt oder unter einer Brücke. Auf der Strasse sind die Obdachlosen ungeschützt vor verurteilenden Blicken, Gewalt, aber auch den alltäglichen Gefahren des Strassenverkehrs. Aber das Leben als Obdachloser zehrt an den Kräften – ob draussen oder auf der Strasse.

Nicolas Weg zur Heilsarmee

Dem engen Kontakt zur sip (sip züri – aufsuchende Sozialarbeit auf Zürichs Strassen) hat es Nicolas zu verdanken, dass die Stadt Zürich sich bereit erklärte, ihm Sozialhilfe zu leisten. Nach dieser Zusage kam er im Wohnhaus der Heilsarmee an der Molkenstrasse unter. Nicolas ist sehr dankbar und zeigt dies auch. So hilft er gern im Wohnhaus mit, unterstützt andere Bewohnende und setzt sich entsprechend seiner Möglichkeiten für die Belange Obdachloser ein. So verteilt er auch immer wieder kleine Zahnpastataben, Zahnbürsten und Zahnseide für die Mundhygiene.

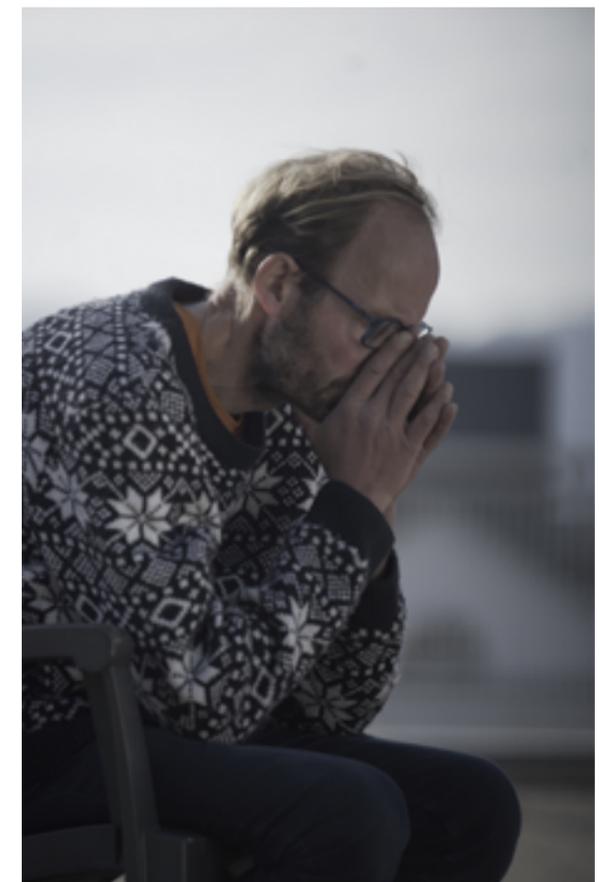
«Das Zimmer ist wichtig. Hier kann ich alles ordnen, alles ist in Sicherheit. Das ist ein super Gefühl.»

Nicolas Gabriel

Bei der Heilsarmee hat Nicolas Stabilität und Ruhe gefunden. «Ich bin glücklich, etwas zu haben und bin dankbar dafür. Für alles – sei es für das Essen oder vor allem für das Zimmer, sei es für eine Aktivität, für ein Gespräch, aber auch für die Gemeinschaft mit anderen Menschen, die alle auch irgendein Problem mit sich tragen. Wobei das für jeden Menschen auf dieser Welt gilt – aber bei der Heilsarmee wird es offener.» Sein Wunsch für die Zukunft: «Eine Stelle in der Pflege.»

heilsarmee.ch/wohnen-zürich

Text: Judith Nünlist | Fotos: Gabriel Hauser



«Draussen zu leben ist ein Kampf – und die Heilsarmee war die Lösung dafür.»

Nicolas Gabriel

Molkenstrasse – Wohnen und Begleiten

Das Wohnhaus der Heilsarmee an der Molkenstrasse in Zürich bietet 71 psychisch und sozial benachteiligten Männern und Frauen einen geschützten Lebensraum. Das Angebot richtet sich an Menschen ab 18 Jahren mit folgenden Problemlagen: ohne Wohnmöglichkeit, auf eine betreute Wohnsituation angewiesen, mit psychischen, somatischen und sozialen Schwierigkeiten oder mit Suchtproblemen. Ziele des Aufenthalts sind die Stabilisierung der persönlichen, sozialen und gesundheitlichen Situation, die Verbesserung der Lebensqualität, die Unterstützung der ganzheitlichen Entwicklung und die Stärkung der Persönlichkeit hin zu einem möglichst selbstständigen Leben. Zudem steht allen Bewohnerinnen und Bewohnern ein vielfältiges soziokulturelles Freizeitangebot, das der psychischen und sozialen Isolation entgegenwirkt, zur Verfügung.

«JEDER KANN
ETWAS TUN, AUCH
WENN ES SICH
ANFÜHLT, ALS WÄREN
WIR OHNMÄCHTIG.»

ADRIAN STERN

Adrian Stern – Schweizer Musiker, Sänger, Songwriter und zweifacher Familienvater erzählt im Gespräch, wie er sich für eine bessere Welt engagiert und was ihn bewegt.

Wie sieht dein soziales Engagement aus?

Ich spende für Projekte und Organisationen und hoffe, dass sie damit die Welt etwas besser machen. Es stimmt mich aber auch nachdenklich, wenn mir gesagt wird: «Du kannst eh nichts ändern. Die Welt ist nun mal, wie sie ist. Und wenn sich etwas ändern soll, dann braucht es einen grossen Umbruch und der muss von den Regierungen ausgehen.» So habe ich mich stark mit der Frage «Was kann der Einzelne tun» auseinandergesetzt. Gerade in Bezug auf Klima- und Umweltschutz wie auch der Nachhaltigkeit hat dies bei mir bewirkt, dass ich nur noch gebrauchte Waren kaufe und versuche, defekte Dinge zu reparieren. Wann immer möglich, lasse ich das Auto stehen und fahre Velo und Zug. Ich habe aufgehört, Fleisch zu essen und unterstütze regionale Firmen sowie Produzentinnen und Produzenten.

Wenn du eine Sache auf der Welt verändern dürftest, was wäre das?

Der «Wachstumsglaube». Alles muss ständig wachsen – Firmen, die Gesellschaft, das Bruttosozialprodukt. Das führt dazu, dass unsere Welt verbraucht wird, Ressourcen in tote Masse umgewandelt werden und irgendwann nicht mehr genug da ist. Dieser Kreislauf könnte durchbrochen werden: Mit einer Gesellschaft, die daran glaubt, dass man auch gleich bleiben kann und dass das Gemeinwohl aller wichtiger ist als das Wohl Einzelner. Ich denke, da könnte man ansetzen und wahrscheinlich relativ viel bewirken.

Musik verbindet. Welche Berührungspunkte hast du mit der Heilsarmee?

Ich sehe die Heilsarmee hauptsächlich in der Winterzeit Musik machen und dies berührt mich auf eine schöne Art. Es hat etwas Bescheidenes – im positiven Sinn. Nicht mit dem Megafon und erhobener Faust, sondern mit Musik und Ruhe einem zum Nachdenken zu bringen. Das ist mein Berührungspunkt mit der Heilsarmee.

Mit welchem Weihnachtsgeschenk hast du jemanden die grösste Freude gemacht?

Wir leben in einer Überflussgesellschaft und in unserem Umfeld sind materielle Geschenke eine Seltenheit. Ich denke, das Weihnachtsgeschenk, das am meisten Freude bereitete, war eine Weihnachtskarte an meine Frau oder meine Mutter. Dies bewirkt viel mehr als ein teures Geschenk aus einem Internet-Versandhaus.

Wie feierst du Weihnachten?

Wir feiern Weihnachten immer mit der ganzen Familie. Es gibt ein feines Essen, die Kinder freuen sich auf die Geschenke und es wird gesungen. Das Singen hat bei uns eine lange Tradition. Wir setzen uns zusammen, singen Lieder aus der

«Zäller Wiehnacht», aber auch populäre englische Weihnachtsongs. Und nun, wo die Kinder älter werden, bringen sie auch Lieder mit.

Was bereitet dir besondere Freude?

Die gemeinsame Zeit. Das ist etwas, woran alle Freude haben und allen guttut. Und gerade, wenn ich an meine kleine Familie denke, dann kommen diese wertvollen und wunderschönen Momente oft zufällig zustande.

Was wolltest du immer schon tun, bist aber noch nicht dazu gekommen?

Mich interessieren verschiedene Instrumente – sei dies ein Synthesizer aus der elektronischen Musikabteilung oder ein akustisches Perkussionsinstrument wie das Udu oder das Hang. Wenn ich diese spiele, spüre ich die Inspiration und wie es mich beglückt. Unterwegs bin ich Sänger und Gitarrist, doch bietet sich die Möglichkeit, dann nehme ich diese zu Hand. Dass aus «Adrians Bastelstube» vielleicht einmal ein Werk wird, das würde ich gern noch umsetzen.

Was sind deine nächsten Projekte?

Mit «Freddie, die Mundart-Show» ehren wir das Leben von Freddie Mercury und singen all die Songs auf Schweizerdeutsch. Ein interessantes und berührendes Projekt, das wir bereits letztes Jahr lancierten und dieses Jahr nochmals aufgreifen. Danach bin ich als Gitarrist mit Sina auf Tour – etwas worauf ich mich auch sehr freue. Und dann werde ich mich mit eigenen neuen Liedern beschäftigen und hoffe, dass ein neues Album entsteht – vielleicht auch eines aus «Adrians Bastelstube».

Text: Judith Nünlist | Fotos: Marcel Kaufmann

Adrian Stern wurde 1975 in Zürich geboren und ist in Baden aufgewachsen. Bereits früh begeisterte er sich für Musik. Ende Bezirksschule gründete er gemeinsam mit anderen Schülern seine erste Band. Damals entstanden erste eigene englische Lieder. Während seiner Zeit an der Jazzschule Luzern brachte ihn ein Mitbewohner auf die Idee, eigene Lieder in seiner Muttersprache zu singen. Adrian beherzigte den Rat und 2003 veröffentlichte er sein Debütalbum «Stern» mit ausschliesslich schweizerdeutschen Songs. 2004 wurde er als bester Schweizer Newcomer mit einem Viva-Comet ausgezeichnet. Inzwischen hat der zweifache Familienvater sieben Alben veröffentlicht, schrieb die Musik zum Kindermusical «d'Schatzinsle», produzierte das neue Album von Sina und nahm 2021 an der zweiten Staffel «Sing meinen Song – das Schweizer Tauschkonzert» teil.



DER NEUE LORRAINEHOF – FÜR MEHR WÜRDE UND GEBORGENHEIT

Im Berner Stadtteil Breitenrain-Lorraine führt die Heilsarmee seit 1949 ein Wohnheim, das ursprünglich nur Frauen aufnahm. Heute leben im Lorrainehof rund 60 Frauen und Männer, die nicht mehr eigenständig wohnen können oder wollen: Der Schwerpunkt liegt auf der Begleitung psychisch kranker Menschen und von Personen mit einer Suchterkrankung. Aber auch alte Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf sind im Lorrainehof herzlich willkommen.

Neubau und Sanierung

Nach über 40 Jahren Betrieb ohne Renovation ist der Lorrainehof in die Jahre gekommen und nicht mehr bedarfsgerecht. Daher entschied die Heilsarmee, den Lorrainehof von Grund auf zu sanieren. Die Sanierung findet in zwei Etappen statt. Nach der Grundsteinlegung im April 2021 konnte im Mai 2022 der Neubau fertiggestellt werden. Dieser dient nun den aktuellen Bewohnenden als Ausweichquartier während der zweiten Bauphase.

Nach Abschluss der Bauarbeiten wird der Neubau an das Begleitete Wohnen übergeben und bietet 20 Bewohnerinnen und Bewohnern Platz. Das neu entstehende Wohnangebot der Heilsarmee entlastet die Berner Behörden und Sozialdienste. Denn die professionelle Wohnbegleitung der Heilsarmee kann Krisen, Rückschlägen und Kündigungen vorbeugen. Besser noch: Der persönliche Heilungsprozess der Bewohnerinnen und Bewohner kann durch eine angemessene Begleitung sogar positiv beeinflusst werden. Der Neubau wird voraussichtlich Ende Juli / Anfang August 2023 für das Begleitete Wohnen bezugsbereit sein.

heilsarmee.ch/lorrainehof

Text: Judith Nünlist | Foto: Silvia Moser



WÜRDE SCHENKEN – IHR WERTVOLLSTES VERMÄCHTNIS!

✂.....

Bestellen Sie jetzt unseren kostenlosen Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung oder fragen Sie eine persönliche Beratung an.

Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung

persönliche Beratung

Vorname

Name

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Geburtsdatum

E-Mail



Spendermagazin 12.2022

Bestellen bei: Stiftung Heilsarmee Schweiz | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern | Valérie Cazzin-Bussard | Telefon 031 388 06 39 | vorsorge@heilsarmee.ch

SO HELFEN WIR MENSCHEN IN NOT:



Offene Ohren

Alles beginnt mit einer einfühlsamen Person, die sich eines hilfeschuchenden Menschen annimmt. Darum bieten wir für Menschen in Not 27 soziale Angebote und empfangen sie in unseren 53 Heilsarmee-Gemeinden mit offenen Armen und Ohren.



Freie Betten

Wer den Boden unter den Füßen verloren hat, hat oftmals auch kein Zuhause mehr. In insgesamt 11 Wohnheimen, 4 Alters- und Pflegeheimen und 5 Passantenheimen bieten wir jede Nacht heimatlosen Menschen ein Obdach. Zusätzlich führen wir noch 5 Kinderheime und Krippen.



Gedeckte Tische

Oft ist das Problem eines hilfeschuchenden Menschen ganz profan. Er oder sie hungert nach Essen oder nach ein bisschen Gesellschaft. Darum laden wir gern zu Tisch. Zum Beispiel bei unseren diversen Mittagstischen für Jung und Alt oder den Weihnachtsfeiern.



Tröstende Worte

Unser Tun ist geprägt durch unsere Beziehung zu Gott. Darum bringen wir die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Zum Beispiel während der Gottesdienste mit rund 111'000 Besuchenden, die jeden Sonntag in unseren Heilsarmee-Gemeinden stattfinden.

Alle Zahlen: Stand 2021

AUFTRAG DER INTERNATIONALEN HEILSARMEE

Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung und Teil der weltweiten christlichen Kirche. Ihre Botschaft gründet auf der Bibel. Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe Gottes. Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und in seinem Namen menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern.



Stiftung Heilsarmee Schweiz | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern
Tel. +41 31 388 05 35 | spenden@heilsarmee.ch | heilsarmee.ch
Spendenkonto IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5